

# Colleen Hoover

# Hoover

MAYBE  
SOMEDAY

MAYBE  
NOT

dtv  
DIGITAL

2 IN 1  
BUNDLE

2 ROMANE

Ich hole tief Luft und wünschte nichts sehnlicher, als dass diese Unterhaltung nie begonnen hätte. Wie, zum Teufel, konnte er all diese Rückschlüsse ziehen, ohne dass mir überhaupt aufgefallen ist, dass er mich beobachtet? Immerhin mildert es gleichzeitig die Peinlichkeit der Tatsache, dass er mich ertappt hat, wie ich *ihn* beobachtet habe. Aber dass er jetzt wissen will, welche Texte ich mir zu seinen Songs ausgedacht habe, ist mir aus ganz anderen Gründen peinlich. Ich singe gerne, aber nicht gut genug, um irgendwie professionell was damit anzufangen. Mir ist vor allem die Musik wichtig, nicht die Performance. Und ich schreibe zwar gerne Liedtexte, aber ich habe sie noch nie jemandem gezeigt. Das kam mir immer zu persönlich vor. Jetzt wäre es mir lieber, er hätte mir einfach nur eine primitive Anmache geschickt.

Ich zucke zusammen, als mein Handy schon wieder vibriert.

Ridge: Okay, wie wär's mit einem Kompromiss: Du suchst dir einen von meinen Songs aus und schickst mir den Text zu diesem einen Song. Dann lasse ich dich in Ruhe. Vor allem wenn der Text blöd ist.

Ich lache. Und winde mich. Er wird nicht aufgeben. Ich werde meine Handynummer wechseln müssen.

Ridge: Ich kenne jetzt deine Handynummer, Sydney. Ich gebe nicht auf, bis du mir den Text von mindestens einem Song geschickt hast.

Oh Gott. Der lässt sich wirklich nicht abschütteln.

Ridge: Außerdem weiß ich, wo du wohnst. Ich bin mir nicht zu blöd, dich an deiner Wohnungstür auf Knien darum zu bitten.

Uah!

Ich: Hör mit den fiesen Drohungen auf. Ein Song. Aber ich muss den Text aufschreiben, während du es spielst, weil ich das ja noch nie vorher aufgeschrieben habe.

Ridge: Abgemacht. Welchen Song? Ich spiel ihn sofort.

Ich: Woher soll ich wissen, welchen Song, Ridge? Ich hab doch keine Ahnung, wie die alle heißen.

Ridge: Klar, ich auch nicht. Halt einfach die Hand hoch, wenn ich bei dem bin, den ich für dich spielen soll.

Er legt das Telefon aus der Hand und nimmt die Gitarre und spielt dann einen der Songs. Es ist nicht der, den ich hören will, also schüttele ich den Kopf. Er wechselt zum nächsten, und ich schüttele immer weiter den Kopf, bis ich die vertrauten Akkorde von einem meiner Lieblingslieder höre. Ich halte die Hand hoch, und er grinst, bevor er diesen Song noch einmal ganz von vorne spielt. Ich ziehe meinen Block zu mir her und nehme den Stift in die Hand. Dann fange ich an, den Text aufzuschreiben, den ich mir zu diesem Stück ausgedacht habe.

Er muss den Song insgesamt dreimal spielen, bis ich schließlich alles zu Papier gebracht habe. Es ist jetzt fast dunkel, und ich kann kaum noch etwas sehen, deswegen greife ich nach meinem Handy.

Ich: Es ist zu dunkel zum Lesen. Ich geh nach drinnen und schicke es dir, aber du musst mir versprechen, dass du mich nie mehr um so etwas bittest.

Das Licht von seinem Handy beleuchtet sein Lächeln. Er nickt mir zu, nimmt die Gitarre und geht zurück in seine Wohnung. Mir kommt es vor, als hätte dieses ganze Hin- und Hergeschreibe jetzt für immer meine schönen Abendstunden auf dem Balkon verdorben. Ich kann nie mehr da rausgehen und ihm zuhören. Ich fand es schöner, als ich noch dachte, er wäre sich meiner Gegenwart gar nicht bewusst. Da war es für mich wie in einer Privatloge bei meinem ganz persönlichen Konzert. Jetzt nehme ich ihn viel zu sehr wahr, um die Musik richtig genießen zu können, und dass er mir das verdorben hat, nehme ich ihm wirklich übel. Voller Bedauern schicke ich ihm meinen Text. Dann schalte ich das Telefon stumm und lasse es auf meinem Bett liegen, während ich ins Wohnzimmer gehe und zu vergessen versuche, dass das hier jemals passiert ist.

## Ridge

Holy shit. Sie ist gut. Echt gut. Brennan wird begeistert sein. Ich weiß, dass sie der Verwendung zustimmen und eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnen muss, für die wir ihr auch etwas zahlen müssen. Aber das ist es wert, vor allem wenn auch ihre anderen Texte so gut sind wie dieser hier.

Die Frage ist nur: Wird sie dazu bereit sein? Sie scheint offenbar kein besonders großes Zutrauen zu ihren eigenen Fähigkeiten zu haben, aber das ist momentan noch die kleinste meiner Sorgen. Die größte Sorge ist, wie ich sie dazu bringe, mir noch mehr Texte zu schicken. Oder wie ich sie dazu bringen kann, sie mit mir zusammen zu schreiben. Ich bezweifle, dass ihr Freund davon begeistert wäre. Er ist ja wohl das größte Arschloch, das ich jemals zu Gesicht bekommen habe. Ich kann nicht fassen, wie dreist der Kerl ist. Vor allem nach dem, was ich gestern Abend gesehen habe. Er kommt raus auf den Balkon und küsst Sydney und kuschelt sich im Liegestuhl an sie, als wäre er der aufmerksamste Freund der Welt. Und dann, sobald sie ihm den Rücken zuwendet, ist er wieder draußen auf dem Balkon mit der anderen Tussi. Sydney war wohl unter der Dusche oder so, weil die beiden plötzlich nach draußen gestürmt kamen, als hätte sie jemand aufgezo-gen. Und schneller als ich gucken konnte, hatte das Mädel ihre Füße um seine Taille geschlungen und ihren Mund auf seinen gepresst. Und es war nicht das erste Mal. Ich hab das schon unzählige Male miterlebt.

Es ist ja nun wirklich nicht meine Aufgabe, Sydney darüber zu informieren, dass ihr Freund mit ihrer Mitbewohnerin rummacht. Und per Handy oder so kann ich ihr das schon gar nicht mitteilen. Aber wenn Maggie mich betrügen würde, wüsste ich das schon gerne. Ich kenne Sydney einfach nicht gut genug, um ihr so etwas zu sagen. Mal abgesehen davon, dass der Überbringer der schlechten Nachricht meistens die Schuld kriegt. Vor allem wenn der oder die Betrogene es nicht glauben will. Ich könnte ihr eine anonyme Botschaft schicken, aber dieser Fiesling von Freund würde es bestimmt schaffen, sich da irgendwie rauszureden.

Ich warte erst mal ab. Es ist nicht meine Aufgabe, und bis ich sie besser kenne, kann ich ohnehin nicht erwarten, dass sie mir vertraut. Das Handy vibriert in meiner Hosentasche, und ich ziehe es raus, weil ich hoffe, dass Sydney vielleicht beschlossen hat, mir noch mehr Texte zu schicken, aber die Nachricht ist von Maggie.

Maggie: Fast da. Bis in zwei Wochen.

Ich: Ich hab nicht gesagt, gib mir Bescheid, wenn du fast zu Hause bist, sondern, gib mir Bescheid, *wenn* du zu Hause bist. Jetzt hör auf zu schreiben und fahr lieber.

Maggie: Okay.

Ich: Aufhören!

Maggie: Okay!

Ich werfe das Handy aufs Bett und weigere mich, ihr noch einmal zurückzuschreiben. Ich will ihr keinen Grund geben, mir noch eine Nachricht zu schicken, bevor sie sicher zu Hause ist. Ich gehe in die Küche, hole mir ein Bier und pflanze mich dann neben den komatösen Warren aufs Sofa. Ich schnappe mir die Fernbedienung und drücke auf Info, um zu sehen, was er schaut.

Porno.

Das passt. Der Typ kann nichts anschauen, in dem keine Nackten vorkommen. Ich will gerade den Kanal wechseln, da schnappt er sich die Fernbedienung zurück. »Heute bin ich dran.«

Ich weiß nicht mehr, ob es Warren oder Bridgette war, der oder die beschlossen hat, dass wir die Glotze aufteilen, aber es war der schlechteste Einfall aller Zeiten. Vor allem weil ich nie genau weiß, welcher Abend meiner ist, obwohl das hier, theoretisch, eigentlich meine Wohnung ist. Ich kann schon von Glück sagen, wenn die beiden vierteljährlich ihre Miete begleichen. Ich lasse mir das gefallen, weil Warren schon seit der Highschool mein bester Freund ist, und Bridgette ist ... nun, sie ist so gemein, dass ich mich am liebsten überhaupt nicht mit ihr unterhalten möchte. Ich habe das vermieden, seit Brennan sie vor sechs Monaten bei uns aufgenommen hat. Um Geld muss ich mir momentan überhaupt keine Sorgen machen, dank meines Jobs und der Anteile, die Brennan mir abgibt, und deswegen sage ich nichts. Keine Ahnung, wo Brennan sie aufgegabelt hat oder was für eine Beziehung die beiden haben. Obwohl ihre Beziehung eindeutig nicht sexuell ist, scheint er doch etwas für sie zu empfinden. Ich habe keinen blassen Schimmer, wie und warum, da sie in meinen Augen keinerlei anziehende Eigenschaften besitzt, mal abgesehen von ihrem Aussehen, wenn sie diese Hooters-Uniform trägt.

Während mir dieser Gedanke durch den Kopf geht, fällt mir auch wieder ein, was Maggie gesagt hat, als sie erfuhr, dass Bridgette bei uns einziehen würde.

»Ist mir egal, wenn die bei euch einzieht. Das Schlimmste, was passieren könnte, wäre, dass du mich betrügst. Dann müsste ich mich von dir trennen, was dir das Herz brechen und uns beide für den Rest unseres Lebens ins Unglück stürzen würde. Und du wärst so

depressiv, dass du überhaupt nie mehr aus dem Bett kämst. Also sieh zu, falls du mich betrügen willst, dass es der beste Sex ist, den du jemals hattest, weil es nämlich auch der letzte Sex sein wird, den du jemals haben wirst.«

Sie muss wirklich keine Angst haben, dass ich sie betrüge, aber das Szenario, das sie ausgemalt hat, reicht aus, dass ich Bridgette in ihrer Uniform gar nicht erst anschaue.

Wie zum Teufel sind meine Gedanken jetzt eigentlich hier hingewandert?

Genau daher rührt nämlich meine Schreibblockade. Ich kann mich in letzter Zeit einfach auf gar nichts mehr konzentrieren. Ich gehe in mein Zimmer, um den Text, den Sydney mir geschickt hat, zu Papier zu bringen und auszutüfteln, wie ich die Worte genau auf die Melodie verteile. Ich würde Sydney gerne schreiben, was ich von ihrem Text halte, aber ich tue es nicht. Ich will sie lieber eine Weile schmoren lassen. Ich weiß genau, wie nervenaufreibend es ist, jemandem ein Stück von sich selbst zu schicken und dann warten zu müssen, was die anderen davon halten. Vielleicht entwickelt sie ja das Bedürfnis, mir noch mehr zu schicken, wenn ich sie nur lange genug zappeln lasse und ihr erst dann sage, wie toll sie ist.

Das ist vielleicht ein bisschen grausam, aber sie hat ja keine Ahnung, wie sehr ich sie brauche. Jetzt, wo ich mir ziemlich sicher bin, dass ich endlich meine Muse gefunden habe, muss ich es geschickt anstellen, damit sie mir nicht wieder entschlüpft.